

Ausstellung in der Ausstellung

Was die Schweiz bewegte - die Pfahlbauer, die Bourbakis, der Absinth

November 2007 bis August 2008

Zehn der schönsten Gemälde von Albert Anker aus der Ausstellung der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (KKG), haben nun, zusammen mit zwei Anker-Gemälden des Museums Oskar Reinhart am Stadtgarten, ihre Reise nach Japan angetreten, wo sie an der grössten monographischen Ausstellung zu diesem Künstler, die in diesem Land je stattfand, gezeigt werden, nicht zuletzt auch als Botschafter für die Schweizer Kultur. Diese schon seit langer Zeit vertraglich vereinbarte Ausleihe hinterlässt nun keine Lücken in der Ausstellung, denn die Stiftung KKG hat weitere Gemälde zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen, eine kleine "Ausstellung in der Ausstellung" zu realisieren. Diese neue Gruppe steht unter dem Motto "Was die Schweiz bewegte - die Pfahlbauer, die Bourbakis, der Absinth". Wiederum sind es hauptsächlich Gemälde Albert Ankers aus dem unendlich reichen Fundus der Stiftung KKG, welche deren gewaltiges Potenzial gerade auch für solche thematischen Ausstellungen aufzeigt. Anker ist in seinem Werk wiederholt auf das aktuelle Zeitgeschehen eingegangen. Seine Bilder behandeln etwa das Schulwesen und Bildung ganz allgemein. Das Lesen verbreitete sich damals in allen Schichten der Bevölkerung. Gleich dreimal zeigt Anker ältere Menschen bei der Zeitungslektüre. Zunehmend besorgten Tageszeitungen die Verbreitung von Nachrichten.

Zu Zeiten Ankers war Absinth, zumal in der Romandie, aber auch in Frankreich, das Modegetränk schlechthin. Bei Edouard Manet und Edgar Degas spielte es eine Rolle, aber auch Anker zeigte es in einem Stilleben und wohl auch in einem der in der Ausstellung gezeigten Trinker. Das Absinthverbot ging auf eine 1906 eingereichte Volksinitiative zurück. Auslöser waren einige Aufsehen erregende Kriminalfälle, u.a. ein Mord im Kanton Waadt, bei dem ein Mann im Rausch seine Ehefrau und seine beiden Töchter erschoss. Die Ursache sah man im Missbrauch von Absinth. Trotz des Verbots, das auch in einigen anderen Ländern wie in den USA in Kraft war, hatte die heimliche Fabrikation der "Grünen Fee", zumal im Jura, nie ganz aufgehört und ist jetzt neuerdings wieder gestattet.

Die Veröffentlichung des Zürcher Altertumsforschers Ferdinand Keller 1857 löste im ganzen Land ein eigentliches Pfahlbaufieber aus. Man sah in dieser Kultur die helvetischen Vorfahren, die zur Bildung nationaler Identität beitragen konnten. Zuerst malte Anker, gleich dreimal, die Pfahlbauerin mit ihrem Kind vor der Hütte sitzend und später, als Ergänzung, den Pfahlbauer auf der Jagd im Gebirge (Leihgabe Kunstmuseum Winterthur). Eine der Fassungen exportierte Anker nach London. Als ein Kunsthändler um 1899 diese wieder zurück in die Schweiz brachte, nachdem der Maler die erste Fassung bereits dem Museum in La Chaux-de-Fonds verkauft hatte, geriet er in Rage und schrieb: "Il fait revenir d'Angleterre des tableaux qui feraient bien d'y rester. J'ai eu le malheur de faire 3 fois cette femme lacustre à plusieurs années de distance: on me l'a bien demandée 20 fois. ... Il est embêtant maintenant qu'il y en ait encore une dans un musée suisse pour qu'on voit bien que je me suis répété."

Der Übertritt der abgedrängten, völlig erschöpften und demoralisierten französischen Ostarmee unter General Bourbaki über die Schweizer Grenze während des Deutsch-Französischen Krieges, deren Entwaffnung, die Pflege der Kranken und Verwundeten sowie deren Verteilung im ganzen Land hat die Schweiz stark beschäftigt. 87'000 Mann wurden vom 1. bis 3. Februar 1871 spontan aufgenommen. Die Internierung dauerte sechs Wochen, dann kehrten alle wieder in ihrer Heimat zurück. In einem grossformatigen Scheuneninterieur stellt Anker eindrücklich das Elend der Soldaten der Anteilnahme und Hilfsbereitschaft der Bevölkerung gegenüber. Auch Ankers Zeitgenosse Edouard Castres, der mit dem Bourbaki-Panorama in Luzern das bleibende Denkmal zu diesem Thema schuf, malte wiederholt das traurige Los der Besiegten, aber auch deren Rettung und den Einsatz des kurz zuvor angesichts der Schlacht von Solferino, an der Bourbaki übrigens ebenfalls teilnahm, von Henri Dunant gegründeten Roten Kreuzes.